Der Bo Katzman Chor ist ein Festival der Klänge und der Farben. BRUNO KISSLING

Gute Mischung zum Auftakt

Bo Katzman startete seine vorweihnächtliche Tournee traditionell im Mühlemattsaal in Trimbach

Mit viel Liebe zum Detail begeisterte der Bo Katzman Chor am Freitag sein Trimbacher Publikum. Für «Neue Ufer» wurden einige Lieder gar neu getextet.

VON **EUGEN BUSSLINGER**

Schon seit vielen Jahren beginnt Bo Katzman seine vorweihnachtliche Tournee im Mühlemattsaal Trimbach. Sein treues Premierenpublikum kennt ihn als Interpreten amerikanischer Gospel- und Spiritualsongs. Unter dem Motto «Neue Ufer» hat er sich aber diesmal im ersten Teil des Konzertes für deutschsprachige Lieder entschieden. Dafür mussten einige seiner Lieder aus dem Englischen übersetzt und teils neu getextet werden.

DAS AUFTRETEN DES CHORS in Schwarz und Orange war eine Augenweide. Im Hintergrund die Grossleinwand, auf der von der einfachen brennenden Kerze über herrliche Landschaften aus aller Welt bis zu vorbeifahrenden Ozeanriesen passende Bilder zu sehen waren.

Meeresbrandung und Möwengekreisch begleiteten die sich aufstellenden Chormitglieder, die zu neuen Ufern aufbrachen. «Wenn die Welt uns ruft» und «Vertrauen», zwei Kompositionen Katzmans mit Texten von Mia Aegerter, machten den schwungvollen Auftakt. Aus dieser Zusammenarbeit entstand auch «Lass das Feuer brennen in dir». In Herbert Grönemeyers «Mensch» und beim bekannten Lied «Über sieben Brücken» zeigte sich Bo Katzman als stilsicherer Interpret.

Sehen gut aus und singen schön: Bo Katzman und sein Chor

Die Katze kann das Mausen nicht ganz lassen, so kam das Publikum doch noch zu einem swingenden Gospelsong auf Englisch, der die Geschichte Noahs und der Sintflut in lockerer Weise beschreibt. Grossen Applaus erhielt Bo Katzman darauf für sein neues Lied «Freiheit», mit dem Text von Peter Reber, bei dem der Chor im vierstimmigen Satz gut klingend zur Geltung kam. Aus der gleichen Zusammenarbeit stammen auch die beiden Lieder «Wenn die Taube fliegt» und «Neue Ufer», bei denen die Sehnsucht wie bei Seemannsliedern das treibende Element ist. Nenas nachdenklicher Song «Wunder geschehen» beschloss den ersten Konzertteil.

«Get on Board Children» heisst der Refrain im traditionellen «Gospeltrain». Dieser Einladung des in Schwarz-Gold singenden Chores wollte sich niemand verweigern, so erklang unter tosendem Applaus auch das bekannte «Go Down Moses», in dem die Stimme Katzmans eine beachtliche Tiefe erreichte.

Zwischen den eher nachdenklich stimmenden Stücken «Ticket To Heaven» von Dire Straits und Udo Jürgens' «Ich glaube» fuhr Katzmans «Train To Heaven» wieder so richtig ein. Das Lied «Kinder dieser Welt» hat Bo Katzman nach der Geburt seiner Tochter geschrieben. Er mahnt darin, die Erde in möglichst gesundem Zustand zu bewahren.

DIE PROFESSIONELLEN Begleitmusiker trugen einen grossen Teil zum Erfolg bei. Pianist Tom Gisler, Leadgitarrist Marc Portmann, die Bassgitarristin Lisa Scannell und der Schlagzeuger Felix Zindell agierten stets aufmerksam und durften auch einige stilgerechte Soli improvisieren. Das begeistert mitklatschende Publikum erhielt darauf noch ein paar vorweihnachtliche, eindrückliche Zugaben im Kerzenschein.

Das neue Programm überzeugt mit einer guten Mischung aus neuen und altbekannten Liedern, einem riesigen wohlklingenden Chor und einer Inszenierung mit viel Liebe zum Detail. Ein gelungener Tournee-Auftakt.

LESERBRIEFE

Ist das Sterben öffentlich zu verhandeln?

AUSGABE VOM 3. 11.: HANS KÜNG – «ICH BIN IN DER ENDPHASE»

Für mich war Hans Küng in der winterlich kalten Zeit der letzten zwei Päpste ein Leuchtturm, der mich im Winter durchhalten liess. Ohne seine Werke und seine deutliche Kritik wäre ich vermutlich nicht mehr Mitglied in meiner Kirche. Betrübt aber hat mich seine Planung des eigenen Sterbens. Jeder hat die Freiheit und die Verantwortung, sein Leben selber zu gestalten. Deshalb steht es keinem zu, Hans Küngs Gewissensentscheidung zu verurteilen. Anfragen und kritisches Nachfragen ist aber erlaubt. Ist denn dieser intime und individuelle Vorgang in der Öffentlichkeit zu verhandeln? Ich habe mich am inszenierten Sterben des Papstes Johannes Paul II. gestört. Das war ein ungemässer und theologisch fragwürdiger Versuch, Sterben und Tod ins öffentliche Gespräch zu bringen. Und das scheint sich nun mit dem Interview mit Hans Küng zu wiederholen. Vor etwa 20 Jahren erregte Julius Hackental mit seinen unkonventionellen Thesen und alternativen Therapiekonzepten zur Krebsbekämpfung und Krebsvorsorge Aufsehen. In seiner Krebsklinik am Chiemsee versuchte er, seine Thesen in die Praxis umzusetzen. Dabei unterstützte er die Ansicht der aktiven Sterbehilfe. Seine Idee für ein gutes Sterben sah er so: Im Hotel Abendruh ist ein grosser Bankettsaal. Darin feiert man ein letztes Mal mit Freundinnen und Freunden, dann geht man durch eine Tür – und dort ist die Praxis, in der die aktive Sterbehilfe abgewickelt wird. Die Planung seines Todes beschreibt Hans Küng ausführlich. Bis zum letzten Atemzug will er Herr seines Lebens sein. Er trifft sich darin mit den Ideen Hackentals, nur etwas nüchterner und religiös gestaltet. Und hier ergibt sich die grundsätzliche Anfrage an Hans Küng. Ist das Sterben und die Zeit davor nicht eine Zeit, in der es um ein radikales Loslassen geht und um die Einsicht, dass ich nicht Herr meines Todes bin. Ist in dieser Phase des menschlichen Lebens nicht eine gewisse Bescheidenheit zu lernen: stolz auf das, was ich getan habe, aber zugleich auch meine Endlichkeit akzeptierend. Liegt nicht darin die Herausforderung des Sterbens und des Todes? Und weicht er mit seiner Planung seines Endes nicht dieser Hinkehr zum radikalen Loslassen aus?

XAVER PFISTER, BASEL

Grübels falsche Angst

AUSGABE VOM 3. 11.: MITTELALTER

Oswald Grübel befürchtet den Rückfall unserer hoch entwickelten Gesellschaft ins dunkle Mittelalter. Den Grund dafür sieht er in «einer risikoscheuen politischen Bankenregulierung», welche die Kapitalrenditen bedroht. Noch im August 2008 verglich derselbe Grübel in einem Interview die damalige Finanzkrise in den USA mit der Kuba-Krise von 1962. Kurz darauf brauchte es die Hilfe der Eidgenossenschaft und der Nationalbank, um die drohende Konkursgefahr von der UBS abzuwenden. Man könnte sein wirtschaftspolitisches Credo als marktfundamentalistisch bezeichnen. Fundamentalisten allerdings brauchen den Absturz ins Mittelalter nicht zu fürchten, sie stehen jenem Zeitalter «der geistigen Dunkelheit» wesentlich näher als einer aufgeklärten demokratischen Gesellschaft.

KURT PFLUGI, HIMMELRIED

INSERAT

Bei uns haben Sie freie Wahl.

BAUMANN & CIE
BANQUIERS

Individuell. Unkonventionell.

Basel: St. Jakobs-Strasse 46, CH-4002 Basel, 061 279 41 41 **Zürich:** Bellevueplatz 5, CH-8024 Zürich, 044 563 64 65 **www.baumann-banquiers.ch**